

NAWI-XTRA

Was hat die Zerstörung der Regenwälder mit Artenvielfalt zu tun?

Als **Regenwald** bezeichnet man naturbelassene Waldbereiche in einem Klima mit mehr als 2 000 mm Niederschlag im Jahresmittel.

Liegt der Wald in einer Klimazone mit mehr als neun feuchten Monaten im Jahr, spricht man von einem **immergrünen (tropischen) Regenwald** im Gegensatz zum **gemäßigten Regenwald**.

Der immergrüne, tropische Regenwald ist das artenreichste Gebiet der Erde.

Die ganzjährige Vegetationszeit ohne Jahreszeiten ermöglicht einen fast **perfekten Stoffkreislauf**.

- Die lebende Biomasse enthält fast die gesamten Nährstoffe.
- Die Wälder wachsen auf blankem Quarz uralter Böden.
- Das Klima sorgt dafür, dass abgestorbene Pflanzenteile und Tierkadaver sehr rasch abgebaut und so dem Kreislauf zugeführt werden.
- Die Pflanzen wurzeln oberflächlich, um so die anfallenden Nährstoffe unmittelbar wieder aufnehmen zu können.

Die Böden der Regenwälder sind sehr nährstoffarm.

Sie sind für den Ackerbau nur bedingt geeignet, weil sie schnell ausgelaugt und dann unbrauchbar werden.

Rodung und Versiegelung der Regenwälder

- führen zu einer irreversiblen Zerstörung der Böden, weil durch die Ausschwemmung dem Boden jegliche Nährstoffe entzogen werden.
- wirken sich negativ auf die Artenvielfalt aus. Obwohl tropische Regenwälder nur etwa 7 % der Landflächen bedecken, beherbergen sie die Hälfte aller biologischen Arten.



Abb. 1 Farbige Vielfalt im Regenwald